



Universiteit
Leiden
The Netherlands

Cities of refuge : slave flight and illegal freedom in the American urban South, 1800-1860

Müller, V.F.

Citation

Müller, V. F. (2020, January 16). *Cities of refuge : slave flight and illegal freedom in the American urban South, 1800-1860*. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/82707>

Version: Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/82707>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/82707> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Müller, V.F.

Title: Cities of refuge : slave flight and illegal freedom in the American urban South, 1800-1860

Issue Date: 2020-01-16

Zusammenfassung auf Deutsch

Im neunzehnten Jahrhundert flohen zehntausende versklavter Menschen aus der Sklaverei der US-amerikanischen Südstaaten. Der Großteil der Geschichtsschreibung konzentrierte sich bisher auf diejenigen, die die Sklavenstaaten auf der Suche nach Freiheit verließen. In Wahrheit jedoch blieben die meisten Flüchtenden innerhalb des Südens. *Cities of Refuge: Slave Flight and Illegal Freedom in the American Urban South, 1800-1860* ist die erste Studie, die dauerhafte interne Sklavenflucht in den Städten der Südstaaten zentral behandelt und erforscht. Binnenflüchtlinge versuchten, in der Masse der (freien) schwarzen Bevölkerung unterzutauchen. Weil diese Bevölkerungsgruppe seit der Amerikanischen Revolution vor allem in Städten stark anstieg, bot sie entflohenen Sklaven genug Schutz um permanent innerhalb eines Sklavenstaates leben zu können. **Diese Dissertation untersucht, wie und warum urbane Räume der Freiheit entstanden und wie Flüchtlinge aus der Sklaverei sich in diesen Räumen bewegten.**

Die Freiheit, die diese Menschen fanden, war illegal, weil sie keine gesetzliche Grundlage hatte. Dieser Fokus auf Illegalität leistet einen fundamentalen Beitrag zur Historiographie rundum entflozene Sklaven (*runaway slaves*), die bisher noch stark auf legale Formen von Freiheit gerichtet ist. Menschen, die über internationale Grenzen oder in die amerikanischen Nordstaaten flüchteten – und auf sogenanntem „freien Grund“ („*free soil*“) legale Freiheit fanden – waren häufig Thema erhitzter politischer Diskussionen, aus denen ganze Bände schriftlichen Materials entstanden. Daraus können Historiker schöpfen. Im Gegensatz dazu waren die Erfolgsaussichten illegaler Freiheitssuchender in großem Maße davon abhängig, vor den Behörden unsichtbar zu bleiben. Daher sind diese Menschen in den historischen Aufzeichnungen auch weitgehend unerwähnt.

Eine Vielzahl „expliziter“ und „impliziter“ Quellen geben nichtsdestotrotz Einblick in die urbanen Dynamiken illegaler Freiheit zwischen 1800 und 1860, der sogenannten Vorkriegsperiode. Sklavenhalter gaben Zeitungsannoncen auf um entflozene Sklaven zu finden, schrieben über sie in Plantagenmanagement-Büchern und besprachen den Verlust ihres „Besitzes“ in privaten Korrespondenzen, Petitionen und Gerichtsdokumenten. Eine weitere Anzahl von Belegen stammt von Menschen, die weder Sklaven besaßen noch welche waren, zum Beispiel Gefängnis- und Polizeiakten. Quellen, die die Stimmen versklavter Menschen wiedergeben, beinhalten Gerichtsaussagen, Autobiographien und Interviews. „Implizite“ Quellen umfassen Zeitungsartikel, Petitionen, Gesetzeserlassungen, politische Reden, Reiseberichte, Bevölkerungszählungen, Kirchenregister, Kommunalberichte und städtische Namens- und Berufsverzeichnisse – Dokumente, in denen Sklavenflüchtlinge indirekt vorkommen. Indem sie eine Vielfalt von Belegen konsultiert und kombiniert, versucht diese

Studie, dem Schweigen, das in den Archiven und in der Historiographie über südliche entflozene Sklaven herrscht, entgegenzuwirken.

Anhand von Fallbeispielen vier großer Städte analysiert die vorliegende Dissertation die sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Prozesse, die ein Leben in illegaler Freiheit ermöglichten. Dafür verwendet sie Material aus Baltimore (Maryland), Richmond (Virginia), Charleston (South Carolina) und New Orleans (Louisiana). Besondere Aufmerksamkeit wird der Größe der städtischen freien schwarzen Bevölkerung, dem Urbanisierungsgrad und den Arbeitsmöglichkeiten geschenkt. *Cities of Refuge* handelt sich in diesem Sinne um eine von wenigen Studien, die den Schwerpunkt auf die Erfahrungen der Flüchtigen legt, *nachdem* sie geflohen waren, und ermittelt die Faktoren, die es ihnen ermöglichten in urbane Gemeinschaften zu integrieren. Um den Erfolg tausender städtischer Flüchtlinge zu verstehen, ist die Untersuchung der freien schwarzen Bevölkerung ausschlaggebend.

Der Schwerpunkt auf den Erfahrungen der Geflüchteten und den Dynamiken der freien afroamerikanischen Bevölkerung als „Aufnahmegemeinschaft“ bilden den roten Faden durch die Dissertation hinweg. **Kapital 1** „The Changing Landscape of Freedom“ identifiziert und diskutiert die vier Faktoren, die Flucht aus der Sklaverei in der erforschten Zeitspanne förderten: 1. schwindende Möglichkeiten der Sklaverei auf legalem Weg zu entkommen, 2. Ausweitung der Sklaverei, 3. Intensivierung des Binnensklavenhandels, und 4. rapider Anstieg der freien schwarzen Bevölkerung. Aus der Analyse des letzten Punkts geht hervor, dass Afroamerikaner sich in einer zunehmend einengenden gesetzlichen Lage befanden und immer häufiger ebenfalls einen illegalen Status besaßen. Das Konzept der Illegalität ist daher ausschlaggebend um die Situation großer Anteile der freien schwarzen Bevölkerung zu verstehen und – erweiternd dazu – die der geflüchteten Sklaven, die sich ihnen anschlossen. Diese Erkenntnis zieht sich durch den Rest der Dissertation. In diesem Zusammenhang kompliziert *Cities of Refuge* den konventionellen Standpunkt, der die freie schwarze Bevölkerung als legal homogene Masse betrachtet.

Während sich die Sklaverei ausbreitete, wurde erfolgreiche Flucht für eine kleine Gruppe versklavter Menschen realisierbarer als zuvor. Und obwohl Flüchtlinge extrem risikobehaftet blieb, entstanden mehr Möglichkeiten um innerhalb des Südens in Freiheit zu leben. **Kapitel 2** „A Mobile Elite: Profiling Southern Refugees“ führt das Konzept der „mobilen Sklavenelite“ ein und zeichnet ein Porträt urbaner Freiheitssuchender. Hier wird beantwortet, wer diese Flüchtlinge waren und warum und wie sie entkommen konnten. Dabei hebt es Mobilität, Gender, Alter und berufliche Fertigkeiten als Faktoren hervor, die im Kontext südlicher Flucht relevant waren. Das Kapitel beinhaltet Abschnitte wie das „Leihsklaven-System“ (*slave-hiring system*), das für die Flucht vorteilhaft wirkte, die Hilfen und Herausforderung, denen Flüchtlinge auf ihrem Weg begegneten, und die praktischen Schritte, um sich als freie Menschen auszugeben (*passing for free*). Daneben setzt es die Entscheidungen entflozener Sklaven, inmitten einer Region legaler Sklaverei zu bleiben, in den Zusammenhang von familiären Beziehungen, Unterstützernetzwerken und einem Gefühl regionaler Zugehörigkeit. Eine weitere Erkenntnis ist, dass Frauen – obwohl sie Männern immer noch zahlenmäßig unterlegen waren – an dieser Art von Sklavenflucht einen größeren Anteil hatten als bei Migrationen aus den Südstaaten heraus.

Die nachfolgenden zwei Kapitel beschäftigen sich mit den Integrationserfahrungen der Sklavenflüchtlinge in den Städten und tragen dazu bei, zu erklären, warum es für sie möglich war, ihre Freiheit zu erhalten. **Kapitel 3** „Finding Refuge“ widmet sich der gesellschaftlichen und räumlichen Integration. Hierbei ist die nähere Betrachtung von Kapitel 1 wichtig, dass Sklavenflüchtlinge sich urbanen schwarzen Gemeinschaften anschlossen, die selbst zu großem Anteil einen undokumentierten Status besaßen. Mit besonderer Betonung auf diesen Aufnahmegemeinschaften wird das Zusammenspiel von räumlicher Segregation, gesellschaftlicher Exklusion und der Kriminalisierung von Afroamerikanern in einem Kontext rapider Verstädterung untersucht und aufgezeigt, dass diese Elemente bei der Erschaffung von Räumen der Freiheit unterstützend wie auch limitierend wirkten. Stärkere Segregation führte dazu, dass tausende illegale Stadtbewohner innerhalb ihrer eigenen Kreise verweilen konnten. Jedoch wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Überwachung in den Städten mit der Zeit strenger. Ironischerweise führte ein Mehr an Kontrolle von oben zu einem Weniger an Kontrolle aus der Mitte der Gesellschaft, denn weiße Menschen versuchten vermehrt, sich von schwarzen Menschen abzugrenzen. Das zeigt, dass es nicht nur Menschen afrikanischer Abstammung waren, die bewusst Räume der Freiheit schufen, sondern dass auch weiße Amerikaner unbeabsichtigt dazu beitrugen. Die Einschränkungen, denen sich die freie schwarze Bevölkerung und jeder, der Teil von ihnen wurde, ausgesetzt sahen, waren allerdings ein schwerer Rückschlag in Bezug auf die Freiheit, die entflozene Sklaven suchten. Dies verpasste Städten der Zuflucht einen bitteren Beigeschmack und verwässerte die Qualität der Freiheit.

Kapitel 4 „From Slavery to Poverty“ führt ein Spektrum von Möglichkeiten und Schwierigkeiten auf, die illegale Freiheitssuchende bei ihrer Integration in die städtischen Arbeitsmärkte antrafen. Männer und Frauen wurden Teil der Arbeiterklasse südlicher Städte, indem sie sich entweder als freie schwarze Menschen ausgaben oder als Sklaven, die von ihren Besitzern geschickt wurden, um selbstständig ihre Arbeit anzubieten (*self-hired slaves*). In den besten Fällen waren sie in der Lage, aus den Fähigkeiten und der Fachkompetenz, die sie sich in der Sklaverei angeeignet hatten, Nutzen zu ziehen. Vorkriegszeitliche städtische Arbeitsmärkte waren allerdings nach *race* und legalem Status unterteilt, was Auswirkungen auf Sklavenflüchtlinge hatte, die die Effekte beider Beschränkungen spürten. Um die Räume, die die Arbeitsmärkte anboten, navigieren zu können, mussten sie die Trennlinien erkennen. Besonders entflozene Männer, die laut ihres Profils oft in hoch- und höher qualifizierten Berufen ausgebildet waren, integrierten in den Arbeitsmarkt unter ihren Fähigkeiten. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, mussten sie sich bedeckt halten und waren auf direkte Bezahlung angewiesen.

Die erwähnten Unterteilungen waren dynamisch und entwickelten sich mit der Zeit; im Allgemeinen zum Nachteil von Menschen afrikanischer Abstammung. In diesem Licht diskutiert dieses Kapitel auch die Auswirkungen, die die Integration von Flüchtlingen auf die Gemeinschaften hatte, die sie aufnahmen. Letztere büßten immer mehr ihrer bereits eingeschränkten Bewegungsfreiheit ein, indem sie eine bedeutende Anzahl illegaler – und daher machtloser – Arbeiter zu ihrer Gruppe zählten. Durch eine Kombination ökonomischer und extra-ökonomischer Kräfte wurden schwarze Menschen an das untere Ende des Wirtschaftssystems gedrückt. Bemerkenswerterweise schufen kapitalistische Entwicklungen,

die auf Flexibilität und niedrige Arbeitskosten angewiesen waren, Bedingungen, die undokumentierten Arbeitern zu Gute kamen.

Auf diesen Einsichten aufbauend verschiebt **Kapitel 5** „Illegal but Tolerated“ den Schwerpunkt, der bisher auf den Geflüchteten selbst lag, um verschiedene Interessensgruppen mit einzubeziehen. Sklavenflüchtlinge hatten wahrhaftig eine paradoxe Position in der Wirtschaftspolitik der vier Städte. Obwohl sie auf wenig Sympathie der weißen Bevölkerung hoffen konnten, wurde ihre Anwesenheit größtenteils toleriert. Dieses Kapitel zeigt, dass wirtschaftliche Entwicklungen, Demokratisierung und ausländische Immigration zu einer Umstrukturierung von bürgerlicher Macht und Vorstellungen rundum schwarze Arbeiter führten. Sklavenhalter waren traditionell für die Gesetzeslage zur „Rassenkontrolle“ in den Städten zuständig. Mit der Zeit wurden jedoch Bankiers, Großkaufleute und Industrielle dominanter und sie begannen, wichtige politische Ämter auf lokaler Ebene zu besetzen. Je mächtiger diese kapitalistische höhere Mittelschicht wurde, umso mehr Sklavenflüchtlinge absorbierten die jeweiligen Städte als leicht auszubeutende Lohnarbeiter. Dies war allerdings keine lineare Entwicklung. Gegen Ende der Vorkriegsperiode erlangten die unteren Schichten und die unteren Mittelschichten eine stärkere politische Stimme. Weil sie die Arbeit schwarzer Menschen als direkte Konkurrenz wahrnahmen, hatte ihre politische Emanzipation einen negativen Einfluss auf illegale Räume der Freiheit und es kam zu vermehrten Festnahmen von Sklavenflüchtlingen.

Die sozialen Erfahrungen variierten von Ort zu Ort und waren von gesetzlichen Rahmenbedingungen, wirtschaftlichen Faktoren und gesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Wirtschaftlich prosperierende und demographisch wachsende urbane Zentren waren die vielversprechendsten Zufluchtsstädte. Während der untersuchten Zeitspanne war New Orleans zu Beginn der Ort, welcher die meisten Sklavenflüchtlinge aufnahm. Die Umstrukturierung des Behördenapparats nach der Aufnahme Louisianas in die Amerikanische Republik, die Unterteilung der Stadt nach franco- und anglophonen Amtsträgern und die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung erschufen eine Konstellation, in der Flüchtlinge kaum Aufmerksamkeit auf sich zogen. Baltimore, die Stadt mit den höchsten Wachstumsraten und geleitet von Industriellen, überholte New Orleans und wurde in der zweiten Hälfte der Vorkriegszeit die größte Zufluchtsstadt. Charleston muss in den ersten Jahrzehnten mehr Freiheitssuchende empfangen haben als Richmond, wovon die meisten Geflüchteten versuchten als *self-hired slaves* Arbeit zu finden. Jedoch erzeugte die hohe Anwesenheit der Sklavenhalter die striktesten Kontrollen aller vier Städte. Aufgrund Richmonds Entwicklung zu einem Industriezentrum wurde es als Zufluchtsstadt mit der Zeit attraktiver als Charleston. Als eine Stadt, in der Sklavenhalter und Industrielle größtenteils symbiotisch waren, war Richmond ein Ort für Sklavenflüchtlinge um sich sowohl als freie Menschen als auch als *self-hired slaves* auszugeben.

Aus den Kapiteln wird deutlich, dass die Parallelen zwischen den Fallbeispielen auffallender sind als die Unterschiede. Durch ihre hohe Anzahl beeinflussten Flüchtlinge die lokalen Gemeinschaften, die Arbeitsmärkte und die kommunale Politik. Gleichmaßen waren die politischen Diskussionen bezüglich ihrer Anwesenheit überall limitiert. Alle diese Erkenntnisse zeigen, dass Räume der Freiheit in den südlichen Städten durch ein Zusammenspiel von verschiedenen Personengruppen erschaffen wurden: Freiheitssuchende und ihre Helfer erzeugten sie bewusst und willentlich. Die staatlichen Behörden produzierten

einen großen Bevölkerungsanteil illegaler Menschen, die Flüchtlingen Deckung boten. Lokale Behörden maßen dem Thema nicht genügend Wichtigkeit bei, da es keine hohe Priorität besaß, wovon städtische Arbeitgeber profitierten. Die wachsenden weißen Mittelschichten, getrieben von dem Wunsch sich von armen schwarzen Menschen abzugrenzen, konstruierten physische Räume, die es Illegalen ermöglichten, unbemerkt zu bleiben. Sklavenhalter waren diesem Zusammenspiel nicht gewachsen. Das Paradox der Zeit war, dass viele dieser Entwicklungen, die Flüchtlingen von Nutzen waren und die Räume der Freiheit schufen, nicht annähernd so günstig für legal freie Afroamerikaner waren.

Zusammenfassend zeichnet *Cities of Refuge* ein nuanciertes Bild von Sklaverei, Sklavenkontrolle und Freiheit in der sich verändernden sozialen Landschaft der amerikanischen Südstaaten. Außerdem zeigt diese Dissertation, dass der Prozess von Illegalisierung eine längere Geschichte hat als Migrationsstudien argumentieren. Es wird daher ein neuer Blick auf Freiheit, Ungleichheit, *race*, Widerstand, Staatsbürgerschaft, Demokratie und Kapitalismus geworfen als große Themen, die die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten bis zum heutigen Tag beschäftigen.

